

## Die mythologische Bedeutung des Baumleguans *Plica plica* bei den Tucano-Indianern aus ethno-zoologischer Sicht

FRIEDEMANN KÖSTER & WOLFGANG BÖHME

Mit 2 Abbildungen

Diese Arbeit hat das Ziel, eine Verbindung zwischen der Ethnologie und der Zoologie herzustellen. Während Ansätze zu ethno-botanischen Betrachtungsweisen bereits bestehen, arbeiten Ethnologen und Zoologen bisher weitgehend getrennt voneinander. Das ist aus zwei Gründen ein Mangel:

Erstens ist die Ethnologie nicht imstande, die belebte Umwelt ihrer Forschungsobjekte zu verstehen, wenn sich kein botanisch-zoologisches Fundament findet. Dies gilt vor allem für diejenigen Bereiche in der Mythologie vieler Völker, die stark auf Körper- und Verhaltensmerkmale von Tieren bezogen sind, und die ohne deren gründliche Kenntnis nicht verstanden werden können. Wie schwer muß es beispielsweise für einen Geisteswissenschaftler sein, die Rolle der „Schildkröte“ bei diesen Menschen richtig zu deuten, wenn offenbleiben muß, ob es sich dabei um so verschiedene Tiere wie Land- oder Wasserschildkröten handelt.

Zweitens kann auch die Zoologie, zumal wenn ökologische Beziehungen und Verhaltensweisen ihr Forschungsobjekt sind, mannigfaltige Anregungen und Hinweise aus ethnologischen Erfahrungen empfangen. Beispiele hierfür sind die in der ethnologischen Literatur zu findenden Hinweise auf die „Tapirage“ genannte Technik des Federfärbens am lebenden Vogel durch Sekrete einiger Frösche oder das Fleisch mancher Fische (WALLACE 1889). Anhand neuer Indianer-Aussagen hierzu wird dies experimentell weiterverfolgt (KÖSTER, in Vorber.). Oder aber es sind Hinweise auf besondere Verhaltensweisen, wie etwa beim Nestbauverhalten der berühmten *Hyla „resinifictrix“*, das auch auf ein „Indianermärchen“ (MERTENS 1957: 102) zurückgeht, möglicherweise aber doch einen wahren Kern enthält (MEDEM, pers. Mitt.).

Ein besonders eindrucksvolles Beispiel eines mythisch stark befrachteten Tieres fand sich in der Monographie von REICHEL-DOLMATOFF (1968), die das mythologische Weltbild eines Tucano-Stammes, der Desana, zum Inhalt hat: Diese Indianer aus den Regenwäldern Südost-Kolumbiens (Dpto. Vaupés; Rio Papuri) messen einer unscheinbaren, kaum 30 cm langen Eidechse ungewöhnliche Eigenschaften und Fähigkeiten bei. Es handelt sich um den Baumleguan *Plica plica* (LINNAEUS 1758) (Abb. 1), der als „Herr der Tiere“ (Wai-maxsë), als „Erhalter des Lebensstromes“ und allgemein als phallisches Symbol betrachtet wird (REICHEL-DOLMATOFF 1968: 168 f.). Dies muß nicht nur dem Ethnologen unver-

ständig bleiben, sondern zunächst auch dem Zoologen, leben doch in diesen Regenwäldern allein an Reptilien sehr viel markantere Tiergestalten. Man denke nur an *Iguana* oder *Basiliscus*, bizarre, stattliche Echsen, die durch Kehlwammen, Rückenkämme und Kopfschmuck ausgezeichnet sind. Letzterer hat bekanntlich sogar die europäische Mythologie stark beschäftigt.

Beim Versuch, dies unverständliche Phänomen mit zoologischen Besonderheiten des Tieres zu deuten, stießen wir auf die Arbeit von DOWLING, MAJUPURIA & GIBSON (1971), die sich deskriptiv mit dem Hemipenis von *P. plica* auseinandersetzt. Aufgrund vergleichender Untersuchungen des einen Verfassers (BÖHME, unveröff.), die sich mit der Genitalmorphologie der Lacertilia, darunter auch verschiedener Leguangattungen, befassen, läßt sich sagen, daß der Hemipenis von *Plica plica* sowohl durch seine relative Größe wie auch durch seine eigenartige Form eine Sonderstellung einnimmt (Abb. 2).

Es ist sicher einleuchtend, daß die Bedeutung dieses kleinen Leguans in der Mythologie der Desana als Wai-maxsë durch die hier erwähnte genitalmorphologische Besonderheit verursacht ist. Dies fügt sich über die spezielle Symbolik hinaus (REICHEL-DOLMATOFF 1968) gut in das stark vom Sexuellen geprägte mythische Weltbild dieser Menschen ein.

Wie es allerdings dazu gekommen sein mag, daß dem unscheinbaren Tier diese hervorragende Bedeutung beigelegt wird, wie also sein merkwürdig gestaltetem Hemipenis von den Indianern entdeckt wurde, kann man nur vermuten. Sicher wäre denkbar, daß sie bei gefangenen Männchen die ja eingezogen in der Schwanzwurzel liegenden Organe durch Manipulation (Fingerdruck) hervorgeedrückt hätten. Dadurch läßt sich aber keine vollständige Ausstülpung des Organs erreichen. Außerdem vertragen sich zumindest wiederholte Manipulationen wohl kaum mit dem großen Respekt, der dem Wai-maxsë entgegengebracht wird.

Man kann daher eher an eine Beobachtung freilebender Tiere denken. Zwar dürften die Hemipenes auch bei einer im Freien beobachteten Kopulation praktisch nicht zu sehen sein, da der dabei benutzte Hemipenis den auf Abb. 2 dargestellten Schwellungsgrad erst nach Einführung in die weibliche Kloake erreicht, während der zweite, nicht benutzte eingezogen in der Schwanzwurzel verborgen bleibt. Eine bessere Möglichkeit wäre die: Es könnte sein, daß während der Häutung auch die *Plica*-Männchen ihre Kopulationsorgane, die ja mitgehäutet werden, aktiv ausstülpfen, um die Exuvien abzustreifen, wie es bei anderen Leguanen (zum Beispiel *Liolaemus*) beobachtet wurde (BÖHME, unveröff.). Sollte sich diese Annahme als richtig erweisen, kann man sich auch leicht vorstellen, daß die Hemipenis-Häutung bei diesem stark entwickelten Organ auffälliger, vielleicht auch langwieriger ist als bei Arten, deren Männchen diesbezüglich minder ausgestattet sind.

In diesen Zusammenhang paßt vielleicht auch das Zitat einer indianischen Quelle, das außerdem die mythische Überlagerung möglicher biologischer Grundlagen deutlich macht:

„Als Waffe besitzt der Wai-maxsë ein glattes, rotes Stöckchen, mit dem er, wenn er aus seinem Hause kommt, auf Tiere zeigt, die als Beute seine Aufmerksamkeit erregen. Allein durch dieses Zeigen des Stöckchens stirbt das Beutetier. Man sagt, daß manchmal



Abb. 1. Habitus eines männlichen *Plica plica*. Nach einem Exemplar vom Rio Pacaya, Ost-Peru, im Museum Koenig. Gesamtlänge ca. 30 cm.

Habitus of a male *Plica plica*. After a specimen from Rio Pacaya, E-Peru, in the Museum Koenig. Total length about 30 cm.

ein versteckter Jäger den Wai-maxsë bei dieser Tätigkeit beobachten konnte, und daß einige Jäger gelegentlich sogar versucht haben sollen, sich des magischen Stöckchens zu bemächtigen, das der Wai-maxsë vergessen oder unbeschützt liegengelassen hatte. Aber er verteidigt es wild, denn ohne es verliert er all seine Macht“ (REICHEL-DOLMATOFF 1968: 60; übers. F. KÖSTER).

Diese zunächst phantastisch anmutende Schilderung läßt sich auf den zweiten Blick, bei aller Vorsicht, auf folgende zwei Punkte reduzieren:

1. Die erwähnte rote Färbung des „Stöckchens“ stimmt mit der bei Squamaten üblichen Hemipenis-Färbung in etwa überein.

2. Durch die generelle Möglichkeit eines aktiven Ausstülpens des Hemipenis bei der Häutung ließe sich das „Zeigen“ erklären. Durch dessen komplizierteren Bau wäre, wie schon gesagt, solch ein Vorgang auch auffälliger und leichter beobachtbar.

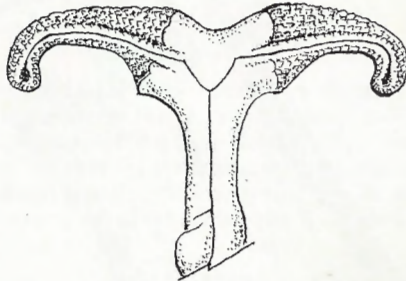


Abb. 2. Ausgestülpter Hemipenis von *Plica plica*. Nach DOWLING, MAJUPURIA & GIBSON (1971). Länge 15 mm. — Beide Zeichn. Mus. Koenig (W. HARTWIG).

Everted hemipenis of *Plica plica*. After DOWLING, MAJUPURIA & GIBSON (1971). Length 15 mm. — Both drawings Mus. Koenig (W. HARTWIG).

Besonders wichtig ist der letzte Satz des Zitats, daß nämlich mit Verlust des „Stöckchens“ auch die Macht des Wai-maxsë verlorengehe. Hier ginge man völlig fehl, wollte man diesen Satz und damit das ganze Zitat nicht auf den Hemipenis, sondern auf die für *Plica* typischen (und namensgebenden) Halsfalten beziehen. Diese sind zwar aufrichtbar und bei der verwandten *Plica umbra* nach KÄSTLE (1971: 191) orangefarb gefärbt, gehören aber bei *P. plica* offenbar nicht zum Merkmalsinventar des Imponier- und Drohverhaltens (DEBUSK & GLIDEWELL 1972: 139, 141).

Eine letzte Denkmöglichkeit, wie die Indianer die phallische Besonderheit ihres Wai-maxsë bemerkt haben könnten, muß vorerst reine Spekulation bleiben: Denkt man über die Funktion dieser eigenartigen Hemipenis-Ausformung nach, muß man aus Vergleichen mit anderen Echschen schließen, daß sie zur kopulativen

Verankerung in dieser Form sicher nicht nötig ist. Sollte man hier vielleicht eine im Rahmen des Imponierverhaltens liegende Funktion des „Präsentierens“ vermuten dürfen, die unter den Reptilien einzig dastünde? Manche Leguane (*Leiocephalus*-Arten) strecken als Imponiergeste ihre grell rot gefärbten Zungen heraus (MERTENS 1946: 24), während das aktive Ausstülpen der Hemipenes von anderen Echsen als Abwehrgeste bekannt ist: Bei frisch gefangenen, in der Hand gehaltenen Anguinen (*Anguis*, *Ophisaurus*) läßt sich diese Reaktion unschwer beobachten. Ob sich aus dieser zugegebenermaßen etwas gewagten Vermutung Schlüsse ziehen lassen, müssen künftige Studien an freilebenden wie an gefangenen *P. plica* erweisen.

Das Beispiel *Plica plica* unterstreicht jedenfalls eindringlich, wie notwendig und auch fruchtbar eine Verknüpfung der beiden Forschungsgebiete sein kann.

Herrn Prof. Dr. G. REICHEL-DOLMATOFF, Bogotá, und Herrn Prof. Dr. FEDERICO MEDEM, Villavicencio, gebührt Dank für viele anregende Gespräche. Herr Dr. W. KÄSTLE, München, steuerte Literaturhinweise bei.

#### Zusammenfassung

In der Ethnologie war bekannt, daß der Baumleguan *Plica plica* (L. 1758) in der Mythologie eines kolumbianischen Tucano-Stammes eine hervorragende Rolle spielt (Herr der Tiere, phallisches Symbol), ohne daß eine naturwissenschaftliche Erklärung möglich gewesen wäre.

Unabhängig davon hatten anatomische Untersuchungen an dieser Echse ergeben, daß sie sich durch einen besonders auffällig entwickelten Hemipenis auszeichnet.

Die an diesem Beispiel durchgeführte Verknüpfung beider Befunde ermöglicht eine sinnvolle ethnologische Interpretation und macht deutlich, daß umgekehrt auch die Spezielle Zoologie zahlreiche Hinweise, die zu verfolgen sich lohnt, aus dieser Richtung empfangen kann.

#### Summary

Ethnological research had shown, that the tree lizard *Plica plica* (L. 1758) plays an eminent role in the mythology of a Columbian Tucano tribe (Lord of animals, phallic symbol); a biological explanation of this phenomenon was not possible.

On the other hand, anatomical investigations on this lizard had shown, that it has a markedly developed hemipenis.

A synthesis of both findings makes a credible ethnological interpretation possible and shows, that zoology, too, can receive numerous tips worth while following up from this direction.

#### Resumen

Resultados etnológicos demostraron, que una lagartija arborícola, *Plica plica* (L. 1758), es de un significado extraordinario en la mitología de una tribu tucana, habitantes de las selvas pluviales del Vaupés, Colombia. El animal es considerado ser el

Dueño de los animales, siendo también un símbolo fálico. Hasta la fecha no se pudo establecer una explicación biológica de dicho significado.

Mediante investigaciones anatómicas se llegó a saber que *Plica plica* se destaca de otros miembros de su familia por tener un hemipene muy llamativo.

La síntesis de estos resultados facilita una interpretación etnológica y biológica del significado y demuestra a la vez que también la zoología debería aprovechar de similares hallazgos etnológicos.

#### Schriften

- DEBUSK, J. & GLIDEWELL, J. R. (1972): Social dominance in the South American iguanid lizard *Plica plica*. — J. Herpetol., 6 (2): 139-141.
- DOWLING, H. G., MAJUPURIA, T. C. & GIBSON, F. W. (1971): Hemipenial morphology of the tree lizard *Plica plica* (LINNAEUS). — Herpetol. Rev., 3 (5): 91-92.
- KÄSTLE, W. (1971): Die Leguane. — In: GRZIMEKS Tierleben, 6: 181-206. München, Zürich.
- MERTENS, R. (1946): Die Warn- und Drohreaktionen der Reptilien. — Abh. senckenberg. naturf. Ges., 471: 1-108. Frankfurt am Main.
- — — (1957): Das Märchen vom harznestbauenden Laubfrosch. — Natur u. Volk, 87 (3): 100-103. Frankfurt am Main.
- REICHEL-DOLMATOFF, G. (1968): Desana, Simbolismo de los Indios Tucanos del Vaupés. — Bogotá (Univ. de los Andes).
- WALLACE, A. R. (1889): Travels on the Amazon and Rio Negro. — London.

Verfasser: Dr. FRIEDEMANN KÖSTER, Instituto de Investigaciones Marinas „Punta de Betín“, Ap. Aéreo 1016, Santa Marta, Kolumbien, und Dr. WOLFGANG BÖHME, Zoologisches Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig, 53 Bonn, Adenauerallee 150-164.